

Prof.Dr.K.H.Scheumann
Institut für Mineralogie
und Petrographie
der Technischen Hochschule
Charlottenburg 2
Postschliessfach 16

Charlottenburg 2, den 11. Mai 1928.

Herrn

Prof.Dr.B. S a n d e r

I n n s b r u c k

Lieber Herr Sander !

Vielen Dank für Ihre Zusendung und Ihren Gruss. Sie werden ja wohl wissen, dass wir gemeinsam auf einer Liste stehen, die Leipzig betrifft. Da Schneiderhöhn wahrscheinlich nur ehrenhalber mit auf dieser Liste steht und wohl kaum nach Leipzig gehen dürfte, sind wir sogar die beiden einzigen ernsthaften Kandidaten. D.h. meine Kandidatur ist wahrscheinlich binnen Kurzem ausgetragen.

Es waren drei Punkte, die Schwierigkeiten machen; der erste: das Eigentumsvorbehalt Rinnes an dem grössten Teil der modernen Apparaturen (von Notgemeinschaft und Salzverband) und seine Absicht, gewissermassen als nicht geschäftsführender Institutedirektor weiterzuarbeiten. So sehr ich so etwas menschlich verstehen kann, so wenig wäre es mir angenehm gewesen, und hätte ausserdem den Wert des Instituts in Bezug auf seine Ausstattung weit unter den meines jetzigen herabgemindert. Nach vielen Diskussionen, Besprechungen usw. hat nun Rinne das eingesehen und ist in Bezug auf Material, Apparaturen und seine Arbeitspläne zurückgetreten.

Die zweite Schwierigkeit betrifft die Beschaffung einer

Wohnung. Hier will das Ministerium die Dienstwohnung kassieren. Diese Dienstwohnung aber stellt für mich einen wesentlichen Vor- teil dar. Will ich auswärts wohnen, so kann ich ~~im~~ meiner herrlichen Sommerfrische Berlin-Zehlendorf überhaupt kein Äquivalent finden, namentlich nicht in der traurigen Umgebung von Leipzig. Ich verliere aber mit dem vielen Reisen sehr viel Zeit und wünsche deshalb die Dienstwohnung, ^{oft} ~~bezw.~~ eine naheliegende Wohnung.

Der dritte schwierige Punkt ist die Umstellung des Instituts auf meine Probleme, die sowohl Raum als Geld kostet. Es besteht schon jetzt Raumnot wegen der beiden anderen Institute, die sich vergrössern wollen, vor allen Dingen aber wegen der Einrichtung von Laboratorien, eines petrographischen Sammlungsraumes (Gesteine liegen jetzt im Keller oder sind in Kisten) und wegen einer notwendigen Erneuerung der Apparaturen, sowohl der Röntgenapparatur wie der sonstigen optischen. Auch hier wünscht das Ministerium einstweilen, keine klaren Verhältnisse zu schaffen, und das steht ganz im Gegensatz zu dem Verhalten der Berliner, ~~Niemals~~ ^{wenn} mir ca. 50 000 M und ein Assistent mehr ohne Weiteres angeboten worden ~~sind~~, d.h. die Assistentenstelle bisher noch nicht mit absoluter Sicherheit.

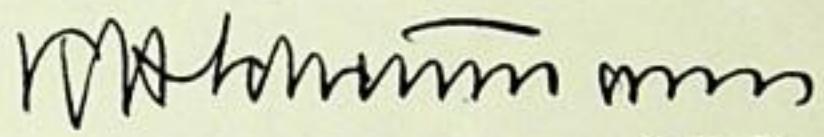
So werden wahrscheinlich Sie demnächst die Verhandlungen in Leipzig weiterführen müssen. Ich will noch einmal in den nächsten Tagen nach Dresden fahren, habe aber dann schon soviel Energie und sonstige Seele in die Sache gesteckt, dass ich dann nicht mehr mitmache.

Sollte wider Erwarten das Dresdener Ministerium mir doch die Übernahme von Leipzig möglich machen, so ~~sind~~ Sie, wenn die Fakultät mitmacht, durchaus Aussichten für Berlin. An erster

Stelle würde ich allerdings hier den Erzmann Schneiderhöhn empfehlen müssen, der ja auch starke Hilfstruppen ins Feld führen wird. Es ist aber fraglich, ob es durchzusetzen ist, da hier schon ein selbständiges Institut für Lagerstätten besteht, wie ich Ihnen ja schon einmal erzählt habe.

Ich habe eben zwei meiner Assistenten zu Reinhard nach Basel beurlaubt, damit sie sich im Fedorowieren vervollkommen. Wann passiert es Ihnen generell, um Ihnen (wiederum zwei) Leute nach Innsbruck zu schicken (einer bin ich vielleicht selber)? Können Sie im Allgemeinen für das Studienjahr 1928/29 schon jetzt eine Angabe machen? Im Sommer 1929 will ich nach Südafrika zum Kongress. So viel für heute.

Ihr Ihnen sehr ergebener



Leydig
Hansel bzw.
Wien!

Trinity
Schmidt

Peter
Sally - The
Wienerk.
Haller Ah
Dorothy L.

Innsbruck, am 15. Mai 1928

Lieber Herr Kollege!

Über Ihren Brief habe ich mich sehr gefreut. Denn, wenn ich auch eben durch diesen Brief zum erstenmal erfahren, dass ich im Vorschlag bin und die Angelegenheit ja auch noch nicht darüber hinaus gestaltet ist, so nehme ich das doch als Ausdruck jenes von mir stets gesuchten Interesses an der Gefügekunde im weitesten Sinne, das mich schon für sich allein ungemein erfreut und meine Versuche in dieser Richtung belebt. Falls Sie, sehr geehrter Herr Kollege, einmal wirklich Lust haben und Gelegenheit nehmen mit mir zusammen etwas zu machen,⁺) werden Sie sich davon überzeugen, dass ich ohnePhrase soeben meine Freude an der Carriere der Arbeitsrichtung noch vor alles Persönliche gestellt habe. In den nächsten Wochen hoffe ich, Ihnen noch zwei Gefügearbeiten zusenden zu können aber auch über diese habe ich, namentlich was Quarzgefüge anlangt, schon weit hinaus gearbeitet. Nun - das Arbeiten schreiben ist ein Notbehelf an Stelle der mündlichen Unterhaltung.

1928/29 habe ich Arbeiten für Vorgebildete wie immer im Katalog. Nach ihrer Eignung können da die Teilnehmer ihre Einführung durch Mitarbeit an einer meiner Arbeiten erfahren. Bei der Möglichkeit der hiesigen Apparatur ist es notwendig Mikroskop und U-Tisch etc. mitzubringen.

+))

Bisher bin ich für einen Monat August 1928 Sommerfrische von Innsbruck abwesend festgelegt. Nach Südafrika 1929 langts nicht; auch weiss ich nicht ob ich bis dahin schon gefügeanalytisch durch das schöne deutsche Material durch sein werde was ich der Metgemeinschaft schuldig bin.

Ich glaube das machen die Kollegen von draussen mit einem entl.
Scheine von betr. deutschen Institut, bescheinigend, dass das Instr.
inventarisiertes (Nr ----) Eigentum des betr. Institutes ist und
dorthin zurück geht.

Für die offene und klare Unterichtung durch Ihren Brief
danke ich Ihnen lieber Herr Kollege besonders und bleibe bis auf
Weiteres mit den besten Wünschen für Sie, Ihre Arbeiten und Ihre
Befassung mit der wie ich entnehme auch einigermassen ermüdenden
Berufungsangelegenheit - ich hielte Ihre Rückkehr nach Leipzig
für sicher -

Ihr sehr ergebener



Innsbruck, am 8. Jänner 1929.

Der Landeshauptmann
von Tirol

V E R E H R T E R F R E U N D !

Ich hatte gestern Gelegenheit, in Wien mit Ministerialrat Dr. Majer in der Angelegenheit des Mineralogischen Instituts unserer Universität zu sprechen und trug den Wunsch Prof. Dr. SANDERs vor, es mögen die 3000 S zur Ausgestaltung der Röntgeneinrichtung dortselbst bewilligt werden. Majer verständigte ich dabei, dass ich bereit wäre, 50 % dieses Betrages aus Landes-bezw. aus den Mitteln des Universitätsbundes zur Verfügung zu stellen und Majer war sehr dankbar dafür. Er versicherte, er werde alles daran setzen, dass dann die andere Hälfte vom Ministerium bewilligt werde.

Ich bitte, nunmehr sofort eine Eingabe durch das Dekanat an das Ministerium zu richten und um die Bewilligung des Betrages von 1500 S für den genannten Zweck zu ersuchen. Dieser Eingabe möge eine Erklärung des Vorstandes der Internen Klinik, Prof. Dr. Steyrer beigegeben werden, des Sinnes, dass er einverstanden sei, dass die Röhre und Kamera an die Einrichtung der Internen Klinik angeschlossen werde. Eine Erklärung meinerseits wegen Uebernahme von 1500 S lege ich gleich bei, die dem Gesuche angeschlossen werden möge.

Hoffentlich kommt auf diese Weise das Mineralogische

Institut zu dieser so wünschenswerten Einrichtung.

Mit besten Grüßen zeichnet

ergebenst Dein :

Beim Rektorate

der Universität Innsbruck

el. v. Dr. Wopfner am 9. Jan. 1929

Zahl: 928/1

Herrn Prof. Dr. Sander für Kenntnis und mit dem
ersuchen, die Einlage im Wege des phil. Dekanats
vorzulegen

q. I 29.

1 Bl. q. Radl.

Wopfner

An Se. Magnifizenz

Herrn Univ. Prof. Dr. Hermann Wopfner, Rektor der Universität
Innsbruck.

Prof.Dr.K.H.Scheumann
Institut für Mineralogie
und Petrographie

Leipzig C.1, den 10.Januar 1929.

Talstrasse 38

Herrn

Prof.Dr.B. S a n d e r

Innsbruck

alt Herrn.

Lieber Herr Sander!

Es ist wohl eigentlich ein Geheimnis, aber Sie werden es wahrscheinlich bald erfahren, dass Sie auf der Liste Charlottenburg an erster Stelle stehen. Es ist also sehr leicht möglich, dass Sie demnächst einen Ruf dahin bekommen. Ich sollte zwar mich noch einmal über Ihre Neigung, Anfängerunterricht zu erteilen, bei Ihnen erkundigen, aber ich denke, es ist auch so gut.

Ich hoffe, dass Sie im gegebenen Falle über Leipzig nach Berlin fahren, weil ich Ihnen einige wichtige Ratschläge für Berlin mitgeben möchte, Ratschläge über die Verhandlungen mit den Ministerium. Schr wichtig wärд nämlich sein, Abmachungen über ~~die~~ organisatorische Schwierigkeiten zu treffen, die mich zur Aufgabe der Berliner Stellung veranlassten und augenblicklich den Mineralogen auf den Unterricht in den ersten 4 Semestern herabdrückt. Jeder Mineraloge wird, wenn er das vorher weiss (und ich wusste es vorher nicht)-glaube ich hier die gleichen Forderungen stellen.

Ich hoffe, dass es Ihnen gut geht, und dass ich Sie auf diese Weise bald sehen kann

Ihr Ihnen sehr ergebener

K H Scheumann

Deutsche Atlantische Expedition

Buch-Nr. D/P.

Berlin NW 7, den 22. Februar 1929

Georgenstraße 34–36 (Institut für Meereskunde)

Herrn

Professor Bruno Sander,
Mineralogisches Institut der Universität

Innsbruck

Alte Universität

Vertraulich!

Lieber Freund !

Besten Dank für Deinen Brief. Ich habe mich sofort sowohl mit Professor Born als mit Professor Johnsen in Verbindung gesetzt und habe folgendes in Erfahrung gebracht. Sowohl die Technische Hochschule wie auch Professor Johnsen wünschen, dass Du hierher kommst. Das Ministerium allerdings verfolgt einen früheren Plan; Professor Negli-Zürich, der bereits früher einmal in Vorschlag für diese Stelle war, jedoch ~~wieder~~ abgelehnt hatte, wieder hierher zu bekommen. Professor Johnsen teilte mir gestern mit, dass das Ministerium diesen Schritt vielleicht schon unternommen hat. Er ist aber der festen Überzeugung, dass Negli diesmal wieder einen Korb gibt, worauf das Ministerium wohl auf den Vorschlag der Fakultät eingehen wird. Professor Johnsen hat mir mitgeteilt, dass er sich sehr freuen würde, wenn Du dem Ruf dann Folge leisten würdest. Er will übrigens nächstens im Ministerium auf die Sache zurückkommen und mir dann sofort das Ergebnis telefonisch mitteilen. Wenn ich etwas Positives erfahre, werde ich

es Dir sofort mitteilen. Ich verstehe Deine jetzige Lage sehr genau, denn vor etwa 2 Jahren war ich ja in der gleichen; man muss Geduld haben!

Mit besten Grüßen Dir und Deiner Frau sowie dem kleinen Lieserl

Dein

Adolf

KAISER WILHELM-INSTITUT
FÜR SILIKATFORSCHUNG
POSTSCHECKKONTO: BERLIN 35064

BERLIN-DAHLEM, DEN 20. März 1929.
FARADAYWEG 16
FERNSPRECHER: G 6 BREITENBACH 2047

Herrn

Professor Dr. B. S a n d e r

Mineralogisches Institut der Universität

I n n s b r u c k

Wertes Herr Kollege !

Ich danke Ihnen herzlich für die freundlichen Zeilen vom 23. Februar ds. Js., die ich erst heute beantworten kann, weil ich nach Semesterschluß noch eine Reihe wichtiger Sitzungen hatte und ich mich in der Zwischenzeit nicht ganz wohl gefühlt habe.

Ihre freundlichen Mitteilungen wegen eines Buches "Gefügekunde" haben mich natürlich außerordentlich interessiert, und nichts wäre mir lieber, als wenn wir bald einmal persönlich uns über die von Ihnen angeregten Fragen gemeinsam in Verbindung setzen könnten. Wenn ich zuvor noch die Angelegenheit eines Aufsatzes in den "Fortschritten" behandeln darf, so sehe ich selbst ein, daß es zuviel von Ihnen verlangt wäre, einen Aufsatz größeren Umfanges in den "Fortschritten" zu bringen, während Sie die zusammenfassende Schrift Ende 1929 schon in einem größeren Buche herausgeben werden; da Band 14 der "Fortschritte" gerade etwa zu gleicher Zeit fertig würde, wäre dies in der Tat keine besonders glückliche Koinzidenz. Ich möchte mir daher erlauben, Ihnen den Vorschlag zu machen, für einen späteren Band uns mit einem spezielleren Aufsatz zu dienen, damit Sie vor allen Dingen noch Zeit haben, im Sinne Ihres Briefes jetzt noch laufende Ar-

. / .

beiten abzuschließen und dann später in den Aufsatz hinein zu verarbeiten. Ich verspreche mir davon alsdann etwas besonders Gutes und sage Ihnen schon jetzt herzlichen Dank für Ihre prinzipielle Bereitwilligkeit, mir beim Ausbau der "Fortschritte" behilflich zu sein.

Werter Herr Kollege, wenn Sie von Berufungsangelegenheiten bisher von mir nichts gehört haben, so verdenken Sie mir dies bitte nicht; vielmehr ist es mir immer ein besonderes Bedürfnis gewesen, Ihnen die freundliche Mitteilung zu machen, daß wir Sie an erster Stelle hier vorgeschlagen haben. Ich habe mir Zurückhaltung auferlegen müssen, weil leider unser Ministerium nicht zu belehren ist, dieses vielmehr andere, mir bedenklich erscheinende Wege verfolgt, die aller Vermutung nach doch zu keinem Ziel führen werden und viel Unruhe machen werden. Ganz abgesehen davon, bleibt mir wieder die wirklich aufreibende Aufgabe, gleichzeitig zwei gänzlich verschiedenartige Institute zu leiten. Ich darf Ihnen sogar vertraulich mitteilen, daß ich über die Sorglosigkeit sehr erbittert bin, mit der das Ministerium über meine Arbeitskraft verfügt und sich über alle gerechtfertigten Bedenken von meiner Seite und von Seiten unserer Fakultät hinwegsetzt. Ich teile Ihnen dies jetzt in aller Offenheit mit, weil Sie mit Recht verwundert sein werden, weshalb Sie nichts Directes aus Berlin zu hören bekommen. Mögen die Dinge laufen wie sie wollen, mir ist es jedenfalls ein Bedürfnis, die wissenschaftlichen Beziehungen zu Ihnen enger zu gestalten. Lassen Sie mich in dieser Absicht noch eine Bitte vortragen, die mir sehr am Herzen liegt. Sie sind so freundlich am Schluß Ihres Briefes mich aufzufordern, Ihnen gute

jüngere Kräfte unter unseren Mineralogen für Innsbruck vorzuschlagen. Bevor ich auf solche Herren zu sprechen kommen möchte, die auch für eine Berufung in Betracht kommen, habe ich noch eine rein private Bitte für meinen langjährigen Assistenten, Herrn Dr. Ernst K o r d e s , einem Schüler T a n n a n 's , der sich entschlossen hat, aus der physikalisch-chemischen Richtung in die Mineralogie und Petrographie überzutreten. Ich hatte mir vorgenommen, ihn im Rahmen des Mineralogischen Instituts der Technischen Hochschule Berlin eine Zeit lang weiter zu beschäftigen, sehe aber vollkommen ein, daß dies gegenwärtig nicht der richtige Weg wäre. Das Dahlemer Institut ist mineralogisch-petrographisch nicht eingerichtet. Unsere Arbeiten liegen durchschnittlich auch von diesem Gebiet ziemlich abseits. Persönlich habe ich viel zu wenig Zeit, einen angehenden Mineralogen auszubilden. Ich habe daher Herrn Dr. K o r d e s den Rat gegeben, an ein auswärtiges Institut zu gehen und ganz seiner Ausbildung zu leben. Und nun habe ich die herzliche Bitte, ob ich Herrn Dr. K o r d e s zu Ihnen während des Sommerhalbjahres schicken dürfte. Er ist willig, vielseitig bewandert und hat mit einer ganzen Reihe recht guter physikalisch-chemischer Arbeiten gezeigt, daß er wissenschaftlich zu denken versteht. Es war mir eine besondere Freude, daß er im vorigen Jahre mit Herrn Dr. B a r t h in Südnorwegen eine starke Anregung zu petrographischer Arbeit erhalten hat. Er könnte mit dem wissenschaftlich wertvollen Material, was er dort gesammelt hat, zweifellos eine schöne Arbeit zustande bringen. Was ihm noch fehlt, ist die genügende methodische Schulung, und ich möchte Sie bitten, ihm auf seinem Entwicklungsweg durch Ihre freundliche Unterweisung behilflich zu sein. Nach meinen

ausgezeichneten Eindrücken über den Eifer und die Persönlichkeit des Herrn Dr. K o r d e s werden Sie zweifellos mit ihm zufrieden sein können.

Was nun die Möglichkeit einer Berufung eines jüngeren Petrographen nach Innsbruck anbetrifft, so bin ich in rechter Verlegenheit. Unser bester jüngerer Petrograph, Herr Dr. von PHILIPPSBORN, hat soeben den Ruf nach Freiberg erhalten. Herr Dr. B a r t h weilt gegenwärtig in Amerika und dürfte wohl einen Ruf in seine norwegische Heimat bald bekommen. Darf ich mir vielleicht die Bitte erlauben, Ihnen in einem späteren Brief weitere Namen zu nennen, die mir augenblicklich nicht gegenwärtig zu sein scheinen ? Ich möchte z.B. mir noch erst die Persönlichkeit von Dr. C h u d o w a in Bonn ansehen, der immerhin einige beachtenswerte Arbeiten schon geleistet hat. Vielleicht kann ich Ihnen das nächste Mal näheres und andere Namen noch mitteilen.

Für dieses Mal möchte ich Ihnen herzlich danken und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

Ihr

Wilhelm Litzl

Heidelberg, den 10. XII. 29.
Hauptstr. 52, II. Fernspr. 1883.

Lieber Herr Kollege!

Kraulich!

Soeben höre ich aus zuverlässiger Quelle, dass Niggli endlich abgelehnt hat. Jetzt ist freie Bahn für Sie in Charlottenburg. Ich nehme an, dass Sie den Ruf sehr bald bekommen werden und rate Ihnen bei der Annahme sich auszubedingen, dass Sie genügend von Praktika und Vorlesungen entlastet werden um weiter an Ihren schönen Arbeiten tätig sein zu können. Erkundigen Sie sich genau, wie viel Vorlesungs- und Übungsstunden Sie halten müssten. Bei der kolossalen Zahl der Studenten sind manche doppelt abzuhalten! Wenn Sie diese Vorsichtsmaßregel nicht beobachten, werden Sie später nicht zu eigener Arbeit kommen können. Jetzt aber wird das Ministerium Sie sicher gern entlasten. Wenden Sie sich an Eitel, der absolut ehrlich und zuverlässig ist und Ihnen genaue Auskunft erteilen wird.
Ich habe mich noch gar nicht direkt bei Ihnen für Ihre schöne Schmelztektonitarbeit bedankt (nur neulich durch Klebel'sberg). Es war mir eine besondere Freude Ihnen dabei etwas behilflich sein zu können.
Und nun nur noch herzliche Grüsse für Sie selbst, für Ihre Frau Gemahlin und für beide Klebel'sbergs von
Ihrem sehr ergebenen

Für Ihre bitte auch Herz.

Wilhelm Salomon-Galor.

Preußisches Ministerium
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Dr. v. Rottenburg,
Ministerialrat.

1
Berlin den 9. Januar 1930.
H 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: Zentrum 11340-11343
Postcheckkonto: Berlin 14402 } Büratkasse d. Pr. H.
Reichsbank-Giro-Konto } f. III., K. u. U.
— Postamt —

Hochverehrter Herr Professor!

Mein Herr Minister hat mich beauftragt, Ihnen einen Ruf auf die ordentliche Professur für Mineralogie an der Technischen Hochschule in Charlottenburg zu übermitteln. Ich bitte Sie, mir mitzuteilen, ob Sie grundsätzlich geneigt sind, diesem Ruf Folge zu leisten und wann Sie zu den erforderlichen Berufungsverhandlungen mich hier in Berlin aufsuchen könnten. Die Reisekosten werden selbstverständlich von hier getragen.

Mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung verbleibe ich

Ihr sehr ergebener

Rottenburg.

Preußisches Ministerium
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Dr. v. Rottenburg,
Ministerialrat.

Berlin den 1. Februar 1930.

W 8 Unter den Linden 4

Fernsprecher: Zentrum 11340-11343

Postcheckkonto: Berlin 14402 } Hürnkasse d. Pr. M.

Reichsbank-Giro-Konto } f. W., K. u. U.

— Postach —

5

Hochverehrter Herr Professor!

Unter Bezugnahme auf unsere mündlichen Verhandlungen erlaube ich mir, Ihnen das Angebot der Preußischen Unterrichtsverwaltung noch einmal schriftlich zu formulieren:

1. Übernahme der Professur für Mineralogie in Charlottenburg zum 1. August 1930.
2. Gehalt, einschließlich Wohnungsgeld und Zulagen 16.264 RM, (davon Grundgehalt 13.600 RM), dazu Kolleggeldgarantie 6.000 RM.
3. Die Unterrichtsverwaltung setzt sich dafür ein, daß Ihr Lehrmittel fonds von 8.500 RM auf 10.000 RM erhöht wird.
4. Für Reisen auf 4 Jahre werden jährlich 1.000 RM zugesichert.
5. Extraordinarium zur Beschaffung von Apparaten = 10.000 RM; davon 4.000 RM im Jahre 1930.
6. Die Unterrichtsverwaltung setzt sich dafür ein, daß das Institut im notwendigen Ausmaße apparativ ausgebaut wird. Die Höhe der Kosten sind von Ihnen noch anzugeben.
7. Die Anrechnung früherer Diensttätigkeit auf das Pensionsdienstalter (Hinterbliebenenbezüge) richtet sich nach den gesetzlichen Bestimmungen und unterliegt nicht der Vereinbarung. Die Tätigkeit in österreichischen Diensten in Beamteigenschaft kann nach den geltenden Bestimmungen angerechnet werden.

Wegen

Wegen der Angelegenheit des Werkmeisters werde ich Ihnen noch schreiben, doch wird es sich schwer ermöglichen lassen, hier etwas gegenüber dem bestehenden Zustand zu ändern. Eine bindende Verpflichtung könnte die Unterrichtsverwaltung nicht übernehmen. Ich nehme aber nicht an, daß dieser Punkt für Ihre Entschlüsse entscheidend ist.

Ich wäre dankbar, wenn Sie mir möglichst bis zum 10. März d. J. Ihre Entschließung mitteilen würden.

In der Hoffnung auf eine zusagende Antwort und mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung verbleibe ich,
hochverehrter Herr Professor,

Ihr sehr ergebener

Rotteweg

A b s c h r i f t

Wien, am 27. Februar 1930.

Sehr geehrter Herr Professor !

In Beantwortung Ihres geschätzten Schreibens vom 17. Februar 1.J. beeche ich mich Ihnen mitzuteilen, dass der Herr Bundesminister in Aussicht nimmt, Ihnen für den Fall der definitiven Ablehnung des an Sie ergangenen Rufes an die Technische Hochschule in Charlottenburg vom 1. April 1.J. angefangen die Höchstbezüge eines ordentlichen Professors zu erwirken und eine mit dem Jahresbetrag von 3000 (dreitausend) S fixierte, nach Ihren freien Ermessens zu verwendende Entschädigung für Ihre Aufwendungen bei wissenschaftlichen Unternehmungen und Reisen, und zwar gleichfalls vom 1. April 1.J. angefangen auf die Dauer Ihrer Wirksamkeit als Vorstand der Lehrkanzel für Mineralogie und Petrographie an der Universität in Innsbruck zu bewilligen.

Infolge der Gewährung dieser Pauschalentschädigung werden fallweise Bewilligungen von Subventionen für den Besuch wissenschaftlicher Kongresse für Studienreisen u.dgl. an Herrn Professor selbstverständlich nicht weiter in Betracht kommen.

Sollten Sie sich gezwungen sehen, in Innsbruck eine anderweitige Wohnung zu mieten, die hinsichtlich der Zinsbildung nicht unter die Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes fällt, wird Ihnen zur Besteitung des erhöhten Wohnungsaufwandes eine in die Pension nicht einrechenbare Personalzulage vom Zeitpunkt der tatsächlichen Miete einer solchen Wohnung angefangen in Aussicht gestellt. Diese Personalzulage wird monatlich um 83 S geringer sein, als der tatsächliche monatliche Mietzins, höchstens aber mit 300 S monatlich bemessen werden.

Ferner wird diese Personalzulage in jenem Zeitpunkte, in welchem sich Ihr Wohnungsaufwand (sei es durch Erlangung einer billigeren Wohnung, sei es infolge Herabsetzung des Mietzinses für die betreffende Wohnung oder dergl.) herabgesetzt werden wird, sowie anlässlich jeder künftigen Erhöhung der Höchstbezüge der ordentlichen Professoren und auch anlässlich der gesetzlich bereits festgesetzten Erhöhungen der Mietzinsbeihilfe (Gesetz vom 30. Oktober 1929, B.G.Bl.Nr.361) ab 1.August 1930 und ab 1.August 1931 verhältnismässig herabgemindert werden.

Hinsichtlich der von Ihnen angeregten Umwandlung der ausserordentlichen Assistentenstelle am mineralogisch-petrographischen Institute der Universität in Innsbruck in eine ordentliche Assistentenstelle kann ich dermalen mit amtlicher Ermächtigung eine Zusage noch nicht machen, weil die erforderlichen Verhandlungen wegen Umwandlung dieser Stelle in einem künftigen Bundesvoranschlage erst in jenem Zeitpunkte eingeleitet werden können, in welchem sich der dermalige ausserordentliche Assistent als Privatdozent habilitiert haben wird und das Professorenkollegium einen Antrag auf Umwandlung der erwähnten Stelle in eine ordentliche Assistentenstelle gestellt haben sollte.

Ihrem Wunsche gemäss wird dem von Ihnen geleiteten Institute im Falle Ihres Verbleibens in Innsbruck vom 1.April 1930 angefangen ein Verlag monatlicher 170 S behufs Anstellung einer Schreibkraft bewilligt werden.

Wegen Schaffung eines Demonstratorstipendiums an diesem Institut kann ich Ihnen eine bindende Mitteilung erst nach Erstellung des Bundesvoranschlages 1931 zukommen lassen.

Die ordentliche Dotation des genannten Institutes wird ab 1.Jänner 1930 mit 2000 S jährlich festgesetzt werden und es wird

auch der Exkursionsverlag eine angemessene Erhöhung erfahren.

Durch diese Erhöhungen wird die Entscheidung über fallweise zu stellende, die unbedingte Notwendigkeit begründende Ansuchen um einmalige Beiträge für Anschaffungen für das Institut nicht berührt, vielmehr wird eine Berücksichtigung solcher Ansuchen - unter der Voraussetzung der Bedeckbarkeit der bezüglichen Auslage - nach Tunlichkeit in Aussicht genommen.

Da eine Durchführung dieser Massnahmen eine Mitteilung über die erfolgte Ablehnung der Berufung an die Technische Hochschule in Charlottenburg voraussetzt, darf ich Sie, sehr geehrter Herr Professor, bitten, mich, sobald Ihr Entschluss endgültig feststeht, tunlichst in Bälde zu verständigen.

Mit dem Ausdrucke meiner vorzüglichsten Hochachtung

Dr. Alfred MAJER

Ministerialrat

Orts und bei
Wien für winter

Wien, am 27. Februar 1930.

Art 75
als
Beilage

Sehr geehrter Herr Professor!

In Beantwortung Ihres geschätzten Schreibens vom 17. Februar 1.J. beehre ich mich Ihnen mitzuteilen, dass der Herr Bundesminister in Aussicht nimmt, Ihnen für den Fall der definitiven Ablehnung des an Sie ergangenen Rufes an die Technische Hochschule in Charlottenburg vom 1.April 1.J. angefangen ^{je zweijährig} die Höchstbezüge eines ordentlichen Professors zu erwirken und eine mit dem Jahresbetrag von 3000 (dreitausend) S fixierte, nach Ihren freien Ermessen zu verwendende Entschädigung für Ihre Aufwendungen bei wissenschaftlichen Unternehmungen und Reisen und zwar gleichfalls vom 1.April 1.J. angefangen auf die Dauer Ihrer Wirksamkeit als Vorstand der Lehrkanzel für Mineralogie und Petrographie an der Universität in Innsbruck zu bewilligen.

Infolge der Gewährung dieser Pauschalentschädigung werden fallweise Bewilligungen von Subventionen für den Besuch wissenschaftlicher Kongresse für Studienreisen u.dgl. an Herrn Professor selbstverständlich nicht weiter in Betracht kommen.

Sollten Sie sich gezwungen sehen, in Innsbruck eine anderweitige Wohnung zu mieten, die hinsichtlich der Zinsbildung nicht unter die Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes fällt, wird Ihnen zur Besteitung des erhöhten Wohnungsaufwandes eine in die Pension nicht einrechenbare Personalzulage vom Zeitpunkt der tatsächlichen Miete einer solchen Wohnung angefangen in Aussicht gestellt.

*

Diese Personalzulage wird monatlich um 83 S geringer sein, als der tatsächliche monatliche Mietzins, höchstens aber mit 300 S monatlich bemessen werden.

Ferner wird diese Personazulage in jenem Zeitpunkte, in welchen sich Ihr Wohnungsaufwand (sei es durch Erlangung einer billigeren Wohnung, sei es infolge Herabsetzung des Mietzinses für die betreffende Wohnung oder dergl.) herabgesetzt haben wird, sowie anlässlich jeder künftigen Erhöhung der Höchstbezüge der ordentlichen Professoren und auch anlässlich der gesetzlich bereits festgesetzten Erhöhung der Mietzinsbeihilfe (Gesetz vom 30. Oktober 1929, B.G.Bl. Nr. 361) ab 1. August 1930 und ab 1. August 1931 verhältnismässig herabgemindert werden.

Hinsichtlich der von Ihnen angeregten Umwandlung der ausserordentlichen Assistentenstelle am mineralogisch-petrographischen Institute der Universität in Innsbruck in eine ordentliche Assistentenstelle kann ich dermalen mit amtlicher Ermächtigung eine Zusage noch nicht machen, weil die erforderlichen Verhandlungen wegen Umwandlung dieser Stelle in einem künftigen Bundesvoranschlage erst in jenem Zeitpunkte eingeleitet werden können, in welchem sich der dermalige ausserordentliche Assistent als Privatdozent habilitiert haben wird und das Professorenkollegium einen Antrag auf Umwandlung der erwähnten Stelle in eine ordentliche Assistentenstelle gestellt haben sollte. *Verlebt dies falls gewünschte Sonnabend bei den Professoren*

Ihrem Wunsche gemäss wird dem von Ihnen geleiteten Institute im Falle Ihres Verbleibens in Innsbruck vom 1. April 1930 angefangen ein Verlag monatlicher 170 S behufs Anstellung einer Schreibkraft bewilligt werden.

* Gemeinkost mit diesem Gehänge offenbar der Mietzins dem zu stellten zolle, davon ist eben nur 83 Schilling wiederum Schilling monatlich zu entrichten und mit dieser Berechnung oder Klärung an den Konservator auf 83 Schilling. Da glaube aber doch voraus zu machen ob es so verrechnet wird Schilling.

Wegen Schaffung eines Demonstratorstipendiums an diesem Institut kann ich Ihnen eine bindende Mitteilung erst nach Erstellung des Bundesvoranschlages 1931 zukommen lassen.

Die ordentliche Dotation des genannten Institutes wird ab 1. Jänner 1930 mit 2000 S jährlich festgesetzt werden und es wird auch der Exkursionsverlag eine angemessene Erhöhung erfahren.

Durch diese Erhöhungen wird die Entscheidung über fallweise zu stellende, die unbedingte Notwendigkeit begründende Ansuchen um einmalige Beträge für Anschaffungen für das Institut nicht berührt, vielmehr wird eine Brücksichtigung solcher Ansuchen - unter der Voraussetzung der Bedeckbarkeit der bezüglichen Auslage - nach Tunlichkeit in Aussicht genommen.

Da eine Durchführung dieser Massnahmen eine Mitteilung über die erfolgte Ablehnung der Berufung an die Technische Hochschule in Charlottenburg voraussetzt, darf ich Sie, sehr geehrter Herr Professor bitten, mich, sobald Ihr Entschluss endgültig feststeht, tunlichst in Bälde zu verständigen.

Mit dem Ausdrucke meiner vorzüglichsten Hochachtung

Dr. Alfred Majer

Ministerialrat m.p.

Wien, am 15. März 1930

A b s c h r i f t

Sehr geehrter Herr Professor!

Mit Beziehung auf Ihr an den Herrn Bundesminister für Unterricht gerichtetes Schreiben vom 8. März 1.J. beehre ich mich Ihnen auftragsgemäß mitzuteilen, dass es sich bei den Zusicherungen, die ich Ihnen in meinem Schreiben vom 27.II.1.J. für den Fall der Ablehnung des an Sie ergangenen Rufes nach Charkottenburg gemacht habe, selbstverständlich um offizielle, im Auftrage des Herrn Ministers erfolgte Zusicherungen handelt.

In derartigen Schreiben ist eine besondere Betonung des erfolgten Einvernehmens mit einem anderen Bundesministerium - in Ihrem Falle mit dem Bundesministerium für Finanzen - nicht üblich. Verfügungen in Personalangelegenheiten im Ressort des Bundesministeriums für Unterricht ergehen durch dieses Ressort. Insoweit nach internen Dienstvorschriften die Mitwirkung eines anderen Ressorts erforderlich ist, erfolgt eine Zusage selbstverständlich erst, sobald das etwa notwendige Einvernehmen gepflogen ist, und so ist denn auch, wie ich nunmehr zu Ihrer Beruhigung beifügen kann, das erwähnte offizielle Schreiben erst nach gepflogenem Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Finanzen an Sie ergangen.

Darauf, dass in solchen Fällen die Redewendung "der Herr Bundesminister nimmt in Aussicht, zu erwirken" amtsüblich ist, hatte ich Sie am 15.II.1.J. ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Diese Wendung wird aus staatsrechtlichen Gründen in jenen Fällen gewählt, in denen nach erfolgter Erklärung der Ablehnung des

Auslandsrufes noch eine Entschliessung des Herrn Bundespräsidenten zur Durchführung der betreffenden Zusage eingeholt werden muss.

Hinsichtlich der Ihnen in Aussicht gestellten Personalzulage im Höchstausmaße von 300 S monatlich beeche ich mich mitzuteilen, dass Personalzulagen zum Zwecke der Ermöglichung der Miete einer hinsichtlich der Zinsbildung nicht mietergeschützten Wohnung in analogen Fällen in letzter Zeit in einem um 100 S monatlich geringeren Ausmaße, als der tatsächliche monatliche Mietzins, in Aussicht gestellt werden.

Die Festsetzung eines Abzugs-Betrages von 83 S ist sohin gunstiger, als in einigen analogen Fällen. Diese Zulage wäre - wie bereits in meinem Brief vom 27.II.1.J. betont war - in die Pension und folgerichtig auch in die Grundlage für die Berechnung von Versorgungsgenüssen der Hinterbliebenen nicht einrechenbar, worauf ich in Beantwortung Ihres eben eingelangten Briefes vom 14.III.1.J. noch hinweisen möchte.

Ich darf Sie, sehr geehrter Herr Professor, nunmehr ersuchen, mir auf Grund dieser Aufklärungen tunlichst in Bilde eine Mitteilung über die erbitigte Ablehnung des an Sie ergangenen Rufes nach Charlottenburg zukommen zu lassen.

Mit dem Ausdrucke meiner vorzüglichsten Hochachtung

Dr. Alfred MAIER

Ministerialrat

Preußisches Ministerium
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Dr. v. Rottenburg,
Ministerialrat.

Berlin den 3. April 1930.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: Zentrum 11340-11343
Postcheckkonto: Berlin 14402 } Bürokasse d. M.
Reichsbank-Giro-Konto } f. M., K. u. P.
— Postamt —

Hochverehrter Herr Professor!

Mit großem Bedauern habe ich von dem Inhalt Ihres Schreibens vom 2. April 1930 Kenntnis genommen, und verstehe ^{aber} natürlich, daß namentlich der Umfang der Unterrichtsverpflichtungen in Charlottenburg Sie etwas abgeschreckt hat. Allerdings möchte ich, um keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen, folgendes hervorheben:

Der Ersatz der vorhandenen Assistenten durch Persönlichkeiten, die für Ihr Arbeitsgebiet geeigneter wären, wäre durchaus möglich. Ich werde mich ohnehin ~~voll~~ gezwungen sehen, zur Erleichterung der kommenden Berufungsverhandlungen die sämtlichen Assistenten kündigen zu lassen.

Nicht ganz klar ist mir, warum durch den Tod Professor Harborts die Sachlage erschwert worden ist. Im Gegenteil hat das Freiwerden dieser Abteilungsvorsteherstelle die Möglichkeit zu disponieren erhöht.

Was die Anrechnung Ihrer Dienstzeit betrifft, so habe ich Ihnen bereits in meinem Schreiben vom 7. März 1930 mitgeteilt, daß die Anrechnung Ihrer österreichischen Dienstzeit als Beamter nach den gesetzlichen Bestimmungen gesichert ist; nur wollte ich diesen Punkt nicht in die Vereinbarung aufnehmen, weil die Rechnung des Pensionsdienstalters sich nach dem Gesetz richtet und Vereinbarungen diese gesetzlichen Bestimmungen nicht ändern können.

Sollte

Sollte Ihre Absage doch auf einem Mißverständnis über die genannten Punkte beruhen, so bitte ich um eine Mitteilung; andernfalls würden wir mit sehr lebhaftem Bedauern eine anderweitige Besetzung des Lehrstuhls in Aussicht nehmen müssen. In diesem Falle bitte ich Sie, mir vertraulich mitzuteilen, wie Sie die fachliche Qualifikation folgender Persönlichkeiten für den Lehrstuhl beurteilen würden:

- 1) Prof. S c h m i d t - Tübingen,
- 2) Prof. S c h n e i d e r h ö h n - Freiburg,
- 3) Prof. R a m d o h r - Aachen.

Mit bestem Dank im voraus und mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung verbleibe ich, hochverehrter Herr Professor,

Ihr sehr ergebener

Pottenburg

A b s c h r i f t

Bundesministerium
für Unterricht
Wien I., Minoritenpl.5

Wien, am 23. April 1930.

Zl: 13000 -I-2

Ich bewillige Ihnen vom 1. April 1.J. angefangen auf die Dauer Ihrer Wirksamkeit als Vorstand der Lehrkanzel für Mineralogie und Petrographie an der Universität Innsbruck eine mit dem Jahresbetrage von 3.000 (dreitausend) S fixierte, nach Ihrem freien Ermessen zu verwendende Entschädigung für Ihre Aufwendungen bei wissenschaftlichen Unternehmungen und Reisen.

Das Amt der Tiroler Landesregierung wird gleichzeitig angewiesen, Ihnen diese Entschädigung vom 1. April 1.J. angefangen in monatlichen Vorhineinraten von 250 (zweihundertfünfzig) S flüssig zu machen.

Der Bundesminister:

GRBIK

An

den ordentlichen Professor der Mineralogie und Petrographie an der Universität Innsbruck

Herrn Dr. Bruno SANDER

Bundesministerium
für Unterricht
Wien I., Minoritenpl. 5

A b s c h r i f t

wien, am 12. Mai 1930.

Z. 16040 - I - 2

Der Herr Bundespräsident hat Ihnen mit Entschliessung vom 2. Mai 1930 den Höchstgehalt eines ordentlichen Hochschulprofessors und zwar vom 1. April 1930 angefangen bewilligt.

Das Amt der Tiroler Landesregierung wird sohin gleichzeitig angewiesen, Ihnen von 1. April 1. J. angefangen den Höchstgehalt eines ordentlichen Professors jährlicher 17.690 S nebst dem Ortszuschlag von 2.653 S 50 g und den entfallenden Sonderzahlungen sowie die diesem Gehalte entsprechende Mietzinsbeihilfe flüssig zu machen, hingegen Ihren bisherigen Gehalt nebst Ortszuschlag, die bisherigen Sonderzahlungen und die bisherige Mietzinsbeihilfe mit Ende März 1. J. einzustellen.

Der Bundesminister:

S R B I K

An den ordentlichen Professor der Mineralogie und der Petrographie
an der Universität

Herrn Dr. Bruno S a n d e r

I n n s b r u c k

von W. Schniot

Tübingen, 10.6.30.

Lieber Freund!

Besten Dank für Deinen ausgiebigen freundlichen Bericht. Die Sache erscheint wirklich sehr bemerkenswert, nächste Woche stürze ich mich in das Unheuer Berlin. Es ist schon so, dass das Ausschlaggebende die Wohnungsfrage sein wird, denn da muss ich doch meiner Frau wegen acht geben, außerdem sind wir beschwert dadurch, dass ihre Mutter bei uns lebt. Nun wir werden ja sehen.

Aber eine andere Frage möchte ich vertraulich an Dich stellen. Soll ich Dich, falls ich von hier weggehe, hier nennen. Das Institut ist an Apparaten denkbar gut eingerichtet, 3 Fedorow, Röntgen, Presse und das ganze Drum und Drauf, nur ein Spektrograph fehlt. Dünnschliffe sind jederzeit in 3 Stunden zu haben. Sammlung ist nicht sehr gross, aber sehr schön. Dr Baier ist ein sehr feiner Kerl, der Dir sehr gut liegen würde. Der Diener ausserordentlich brav.

Unbrauchbar ist derzeit nur die räumliche Unterbringung, doch ist der Neubau auf das bestirrteste zugesichert. Den könntest Du dann ganz nach Deinem Bedarf herrichten.

Dabei ist das Ministerium ausserordentlich zuvorkommend und hat für sachliche Bedürfnisse immer ein Verständnis, ich habe verschiedentlich so nebenbei 300 bis 1000 M herausschinden können, besonders wenn man es auf allgemeine Volksbildung hin drechseln kann. Eine Schwierigkeit hier ist die Studentenschaft, sie ist nicht übermäßig interessiert, jetzt habe ich einen Doktoranden, der ist sehr fein, ein Kindskopf, aber ein tüchtiger Arbeiter, der in Graubünden sehr nette Sachen herauskriegt, die Westschübe, denen er da auf die Sprur kommt, werden doch etwas Aufsehen erregen.

Ihm täte ich Deine Leitung sehr gönnen. Im übrigen glaube ich aber, dass wenn Du einmal in Deutschland bist, dir als dem mentor fedorowitschi Zustrom an Schülern nicht fehlen würde.

Die Kollegenschaft ist ausnehmend nett, besonders in unserer Fakultät.

Herrlich ist die Umgebung, das wird mir schwerfallen, falls ich annehme. Wohnungen sind jederzeit zu haben, ich zahle für eine 8 Zimmerwohnung mit riesigen Räumen 190 M, bin aber wohl ausnehmend billig daran. Für unseren Garten, solche sind jederzeit zu haben 40M im Jahr.

Das Leben ist nicht ganz billig, ich bekomme jetzt 12000 M im Jahr, es bleibt dabei für Reisen etwas zu wenig übrig. Allerdings fressen meine Kinder dass Gott erbarm.

Ich weiss nicht, ob Du nach dem Rufe nach Charlottenburg nicht eine Berufung hierher als Frotzelei empfinden würdest. Auch musst Du überlegen, dass zwei abgelehnte Berufungen in einem Jahre heissen, der Kerl mag nicht von Innsbruck weg, womit Du dann für etliche Jahre ausgeschaltet sein könntest. Deswegen habe ich im Vorjahr einer Berufung nach Würzburg leise abgewunken.

Am Ende dieses Briefes steht ein handschriftliches Zeichen, das wie ein großes 'W' aussieht, gefolgt von einem kleinen 'S' und einem kleinen 'D'.

Falls Du also irgend ein Interesse an Tübs hast, werde ich sehr gerne Dich in erster Linie hierher vorschlagen. Das netteste Wäre, wenn Du einmal herherkommen tätst. Bis Plochingen gehts ja leicht, dann zieht sichs. Und jetzt könntest Du zu meiner Information in Sachen Charlottenburg unauffällig machen.

Glück auf!

Dein

H. Schmid

Lieber Freund!

Er hat mich sehr gefreut deiner Ltr.

Ich danke Dir für Deinen freundlichen Brief v. 10. VI. über die Volksgruppe in Berlin. — mir nicht lieber! — warst Du glücklich mit den Erfahrungen. Dann z.B. kommt schon ohne Schwierigkeit welche (polynostisch etc.) Sich Menschen sehr schnell leicht erholen werden gegenüber Deinem Tübinger Bericht und Versteppung reden.

Am Ende Deines Berichtes, nach der Stelle in Tübingen zu kommen, ist mir aber das von ~~der~~ ^{ganz gut} geschaffene Institut zu merken, fest und vor allem das private Moment freudlichsterer Tübinger Et ist mir dankt Dir dafür! Aber wofür Du gebeten — der habe ich ja gegen den Berliner steh dich verloren gehabt — deshalb hier nichts Vergleichbares ist ohne jenseits ^{Richtungen} für ~~Kinder~~, die wir beide für fruchtbar halten, entstellbar ist. ~~Wiederholte~~ Gestatt dass gegen ^{dagegen, am} gegenüber einer erfolglosen Begegnung mit T. ~~oder~~ ^{*} zu schreiben — Wumplekach für Tübingen und weiter von — gegen ^{zu} unterscheidende Einschätzungen. Es ist nämlich nicht nur die fast ^{die} allein von mir aus im Bericht abzulesen. Einmal habe ^{zu} mir keine Ahnung, dass man eine solche Ableitung zu sehr als Symptom im sozialen Bereich einzubauen Versus nehmen könnte und musste ^{dieses muss in} deshalb diesem Stande festgelegt werden; auch in den Deutschen Begegnungen ^{zu} immer älter geworden, so als Tübingen Art gehabt, nur Station für

* Ich will mich aber mehr als bisher auf Rosen legen und hoffe immer eher dort wieder einmal zu sprechen oder gar im Schilde zu befreien! Deinseit habe ich hier auf dem Hochgericht noch keinen Erfolg gehabt p. a.m. erste.

AN W. SCHMITT

Innsbruck, am 16. Juni 1930

Lieber Freund!

Ich danke Dir für Deinen freundlichen Brief v. 10.VI. Ueber die Wohnungsfrage in Berlin - nur nicht übereilen! - wirst Du glaube ich gut hinauskommen. Denn Du kannst schon ohne Gutachten welche (Kali syndikat!) Dein Einkommen weiter beträchtlich erhöhen werden gegenüber Deinen Tübinger Bezügen mit Verdoppelung rechnen.

An Deinen Vorschlag, mich an 1. Stelle in Tübingen zu nennen, und mir also das von Dir ganz und gar geschaffene Institut zu vererben, freut mich vor allem das private Moment freundschaftlichen Vertrauens und ich danke Dir dafür! Auch weiss ich freilich - das habe ich ja gegenüber Berlin stark zu verdauen gehabt - dass hier nichts Vergleichbares und zwar gerade für Richtungen, die wir beide für fruchtbar halten, erstellbar ist.⁺ Aber dagegen eine erfolglose Berufung nach T. zu riskieren - wenngleich sie für Innsbruck auswertbar wäre - regen sich entscheidende Einwände und ich bitte Dich daher von mir im Vorschlage abzusehen. Einmal teile ich Deine Ansicht, dass man eine zweite Ablehnung zu sehr als Symptom unverbesserlich eingeborenen Wesens nehmen könnte und möchte durchaus nicht in diesem Sinne festgelegt werden; auch in der Berliner Berufung ist ja mein alter Plan, aus Innsbruck ein Art geologische Station für alle deutschen Fachgenossen (so wie eine Adriastation für Zoologen) zu machen, erst überhaupt zu Worte gekommen als es dort nicht nach meinem Ermessen und Willen ging.

⁺ Ich will mich als o mehr als bisher aufs Reisen legen und hoffe umso eher Dich wiedereinmal zu sprechen oder gar im Gelände zu treffen! Dafür habe ich hier ausser dem Höchstgehalt 3000 Sch.p.ann.extra.

Ferner habe ich mich, vertraulich gesagt, nach objektivstem Ermessen und auf günstigem Boden, aber doch so betont für Deine Berufung nach Berlin eingesetzt, dass im Falle meiner Berufung nach Tübingen weitere Kreise unfehlbar auf unser beider Kosten darin abgekartetes Spiel erblicken würden. Um aber nicht etwa lauter Tugend daraus zu machen gebe ich zu dass ich auch noch von dem Berliner Ringkampf her etwas ermüdet in Berufungssachen bin und erst einige Erholung brauche wenns überhaupt wieder einmal soweit kommen sollte. - Nimm es ja mit der Wohnung für die Deinen und mit den Hilfskräften für Dich nicht leicht und sei mit guten Wünschen begrüßt von Deinem gerne zu weiteren Auskünften bereiten